

Auf den Hund gekommen

Tiere Ob Kot in Stadt und Flur oder unerzogene Hunde, die Experten sind sich einig: Es muss noch mehr an die Verantwortung der Hundehalter appelliert werden. *Von Iris Ruoss*

Wenn Martina Ruckwied die städtischen Grünanlagen pflegt, findet sie nicht nur Hundehaufen, sondern auch gefüllte entsorgte Hundetüten. „Teilweise werden die Kottüten regelrecht in den Hecken versteckt“, erzählt die Chefin der Eislinger Stadtgärtnerei. Dort wo Hundetoiletten aufgestellt sind, sei es deutlich sauberer. „Ich habe den Eindruck, dass die Hundetoiletten sehr gut angenommen werden“, sagt Ruckwied. Ein Eislinger Brennpunkt ist die Leonhardstraße in Richtung Salach, wo viele mit ihren Hunden Gassi gehen und die Hundehaufen liegen lassen. 29 Hundeklos gibt es auf der Gemarkung Eislings, zweimal pro Woche wird geleert. Ab kommendem

„Mehrere Hunde sind eine große Herausforderung für die Halter.“

Marie-Theres Fetzter
Rettungshundeführerin und Ausbilderin

Jahr will Eislings mit zwei Müllsheriffs auch dem Hundekotproblem begegnen.

Der Schein trügt nicht, Fakt ist, die Zahl der Hunde hat zugenommen, und auch die Anzahl der Haushalte, in denen mehrere Hunde gehalten werden, ist deutlich gestiegen. Vor zwei Jahren waren in Eislings 817 Hunde zur Hundesteuer angemeldet, derzeit sind es 860. In 40 Haushalten wurden 2017 mehrere Hunde gehalten, aktuell sind es 57. Acht sogenannte Listenhunde (Pit Bull Terrier, American Staffordshire Terrier, Bullterrier), alle mit Wesenstest, sind in Eislings angemeldet, die Zahl ist konstant geblieben.

Laut Ortschaftsbehörde Göppingen ist die Zahl der Listenhun-

de deutlich gestiegen. 24 Listenhunde sind in Göppingen gemeldet, 19 haben die Verhaltensprüfung abgelegt, vor fünf Jahren waren sieben gemeldet. Die Gesamthundezahl ist von 2085 im Jahr 2015 auf jetzt 2296 angestiegen, die Mehrhundehalter halten sich stabil bei rund sechs Prozent.

Auch in Göppingen und den Stadtteilen werden die Hundeklos sehr gut angenommen. Laut Pressesprecher Olaf Hinrichsen ist die Menge an Hundekot in den Grünanlagen minimal fallend, allerdings nehme die Zahl der gefüllten weggeworfenen Plastikbeutel stetig zu, selbst aus Baumkronen müssen sie entfernt werden, obwohl es in der Stadt und den Stadtteilen rund 200 Mülleimer für Hundekot gäbe.

Die Sache mit den Hunden sieht Schlats Bürgermeisterin Gudrun Flogaus entspannt: „Es gibt immer die schwarzen Schafe, an denen nicht alle Hundehalter gemessen werden sollten“, gibt sie zu bedenken. Ein Ärgernis seien wild entsorgte Hundebügel, vor allem für die Landwirte. Im ländlichen Schlat steigen die Hundezahlen moderat, was eindeutig ist: „Die Mehrhundehaltung nimmt zu“, so Flogaus.

Gerade das Halten von mehreren Hunden sieht Marie-Theres Fetzter, die seit 20 Jahren Hundenerziehungskurse anbietet und seit 44 Jahren als aktive Rettungshundeführerin im Einsatz ist, sehr

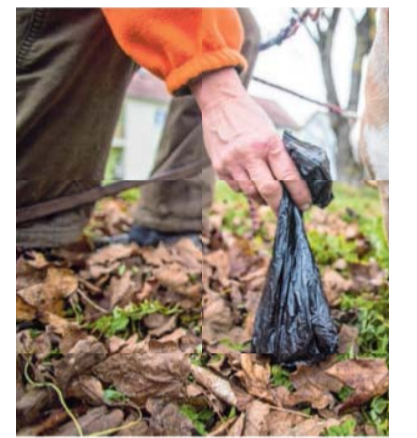
kritisch. „Mehrere Hunde sind eine große Herausforderung für die Halter“, weiß sie. Ein Hundebügel müsse perfekt funktionieren und erfordere viel Erziehungsarbeit. „Ich rate ab“, sagt Fetzter, die einen deutlichen Trend zur Mehrhundehaltung erkennt. Wer mehrere Hunde haben möchte, müsse viel Erfahrung in puncto Erziehung haben. Aber sie bricht auch eine Lanze für Hundehalter, denn: „Sehr viele kommen ganz regelmäßig in die Hundeschule und erziehen ihre Hunde mit großem Engagement.“ Ihre Kunden nimmt sie in die Pflicht und wirkt deutlich darauf hin, Hundekot und Kotbeutel nicht achtlos liegen zu lassen.

Sozialverträglichkeit, das ist für Paul Hartnagel, Vorsitzender des Hundesportvereins Eislings, das oberste Erziehungsziel. Der Verein bietet ein Rundum-Erziehungspaket vom Welpen bis zur Beschäftigung für den gut ausgebildeten Hund. Im Welpenkurs werden die ersten Grundlagen gelegt, es gibt spezielle Junghundkurse, Agility wird angeboten und wer Wert auf ganz akkurat ausgeführte Lektionen legt, kann auch daran feilen.

Gemeinsam marschieren Hunde und ihre Führer auch durch die Stadt. „Gewöhnung an Umweltereize“, erklärt Hartnagel, denn Hunde müssen im Alltag mit vielen Herausforderungen zurecht kommen. Ob Fahrrad, Skateboard,

Rollstuhl oder Artgenossen, nichts darf sie aus der Ruhe bringen, damit sie sozialverträglich in die Gesellschaft integriert werden können.

Dass es mit guter Erziehung alleine nicht getan ist, wissen die Ausbilder. „Hunde brauchen sowohl ausreichend körperliche, als auch geistige Beschäftigung“, weiß Marie-Theres Fetzter, mit Blick auf die verschiedensten



Die Beutel mit Hundekot gehören in die aufgestellten Sammelbehälter. *Foto: Staufenpress*

Hunderassen, die alle für einen ganz bestimmten Einsatz gezüchtet wurden. Ob Jagdhund oder Hütehund, die Tiere wollen ihre Passion ausleben. „Der Hund muss zum Menschen passen“, betont auch Hartnagel, denn: „Wer nur kleine Gassirunden drehen möchte, für den ist ein Jagdhund nicht der passende Partner.“ Wenn die Hund-Mensch-Konstellation nicht stimmt, seien Probleme vorprogrammiert.

860

Hunde sind in Eislings derzeit angemeldet. Vor zwei Jahren waren es 817 Tiere. In Göppingen ist die Zahl der registrierten Hunde von 2085 im Jahr 2015 auf jetzt 2296 angestiegen.



Die Haltung von mehreren Hunden sehen Experten kritisch, weil viel Erziehungsarbeit notwendig ist. *Foto: Thomas Kiel*



FOTO: GIACINTO CARLUCCI

Spürnasen rund um die Uhr bereit

Schlierbach. Wenn der Alarm losgeht, stehen die Rettungshundeführer parat, auch mitten in der Nacht. Ob Trümmer- oder Flächensuche, die Hunde arbeiten routiniert, um Menschenleben zu retten. Seit 44 Jahren ist Marie-Theres Fetzter, übrigens Deutschlands dienstälteste Rettungshundeführerin, aktiv in der Rettungshundearbeit. Die gebürtige Schweizerin ist mit großem Spaß im Einsatz, wenn es darum geht, Menschenleben zu retten, bei Tag und bei Nacht. „Es ist eine Notwendigkeit“, sagt Fetzter, die zur Staffel der Bundesrettungshunde (BRH) in Schlierbach gehört. In mehr als vier Jahrzehnten hat sie unzählige Einsätze absolviert, im In- und Ausland, und sie hat schon mehrere Hunde ausgebildet.

Wo der Mensch bei der Suche nach Vermissten oder Verletzten längst an seine Grenzen kommt, sind Hunde absolute Spezialisten, ob in unwegsamem Gelände, in Trümmern, unter Schneelawinen oder im Wasser. Rund 200 Millionen Riechzellen befähigen einen Hund zu enormen Leistungen. Ein Tropfen Benzin in 1000 Liter Wasser zu erschnüffeln, ist für den Hund ein Klacks. Die Schlierbacher Staffel ist eine der größ-

ten im gesamten Bundesgebiet und freut sich über guten Zulauf an Ausbildungswilligen.

„Die Rettungshundeausbildung ist sehr zeitaufwendig“, weiß die Dürnauerin. Regelmäßiges Training bei Wind und Wetter ist angesagt. Nach einem halben Jahr Probezeit steht die Entscheidung an. „Viele entscheiden

sich dann auch gegen die aktive Arbeit“, weiß Marie-Theres Fetzter und betont: „Die, die bleiben, sind mit Herzblut bei der Sache und leisten einen sehr wichtigen, ehrenamtlichen, Beitrag in der Gesellschaft. Wer die Rettungshundeprüfung bestanden hat, der darf in den Sucheinsatz gehen.“

Iris Ruoss



Eine Hundeführerin der Rettungshundestaffel in Schlierbach übt mit ihrem Tier die Suche nach Vermissten. *Foto: BRH Mittlerer Neckar*

Einsatz für die Seele

Soziales Hunde leisten wichtigen Beitrag in der Therapie. Ausbilderin und Richterin Claudia Getto weiß, worauf es ankommt.

Salach. In der Hundeschule wurde die Salacherin auf die Idee gebracht, ihren Hund zum Therapiehund auszubilden. „Die Ausbildung ist anspruchsvoll und zeitintensiv“, sagt Getto, die mittlerweile zwei Therapiehunde im Einsatz hat. Sie nennt eine Grundvoraussetzung: „Der Grundgehorsam muss bereits vorhanden sein.“

Mindestens zwei Jahre alt sollte ein Hund sein, bevor es mit der Ausbildung los geht. Rasseurteile gibt es nicht, das Hund-Mensch-Team muss stimmig sein. Bei der Auswahl der Lehrlinge wird großer Wert darauf gelegt, dass sie ein dickes Fell haben, im Sinne von menschenbezogen und gelassen. „Die Hunde dürfen sich nicht so schnell aus der Ruhe bringen lassen und müssen sich auch gerne anfassen lassen“, erklärt die Ausbilderin.

Gelernt werden muss in der rund viermonatigen Ausbildung viel. Die Hunde werden mit vielen Situationen konfrontiert. Mit Rollstühlen, mit Menschen mit Behinderungen, mit Lärm und

ungewohnten Bewegungen. „Das müssen sie im späteren Einsatz alles ab können“, weiß Getto. Einen Punkt stellt sie gleich noch klar:



Claudia Getto mit Therapiehunden im Pflegeheim. *Foto: Ruoss*

„Therapiehundeeinsätze reichen bei Weitem nicht, um einen Hund körperlich und geistig auszulasten.“

Die Interessengemeinschaft Therapiehunde (IGTH) hat großen Zulauf und derzeit weit mehr Anfragen als Ausbildungsplätze. Pro Jahr wird ein Kurs mit maximal zehn Teams durchgeführt. „Die Kurse sind immer voll belegt“, freut sich die Prüferin.

Dass die erfolgreichen Absolventen auch in den Einsatz gehen, ist der Ausbilderin wichtig. „Die Arbeit macht großen Spaß“, sagt sie.

Im Kindergarten hat sie die Möglichkeit, die Steppkes mit dem richtigen Umgang mit den Vierbeinern vertraut zu machen. „Und ich kann viele Ängste abbauen“, weiß Getto. Die strahlenden Kinderaugen sind der Beweis. Auch die alten Menschen im Pflegeheim freuen sich auf den Besuch der Fellnasen. Sie agieren sehr gerne mit den Hunden und viele verlassen beim Hundebesuch ihr Schneckenhaus. „Es kommen wieder Gespräche zustande“, freut sich die Therapiehundeführerin darüber, dass sie die Senioren aus ihrer Einsamkeit holen kann. *Iris Ruoss*